



Zur Sache WWU

„Der Vorschlag von Herrn Prof. Lehmann, sein Gesuch um Benennung der Universität an S. Majestät zu richten, ohne von Seiten des Senats einen besseren Namen vorzuschlagen wird genehmigt.“

(Universitätsarchiv Münster, Bestand 4, Nr. 23)

Der oben zitierte, im Senatsprotokoll des 15. Mai 1902 festgehaltene Beschluss ist wohl eine der Ursachen für die Diskussion, die derzeit nicht nur an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) geführt wird. Und letztlich auch für diesen Text.

Die WWU ist nach dem letzten deutschen Kaiser und preußischen König Wilhelm II. benannt – im Senatsprotokoll als „S. Majestät“ betitelt. Wilhelm II. ist allerdings nicht unumstritten. Historiker:innen werfen ihm unter anderem Antisemitismus, Nationalismus, Antislawismus und Militarismus vor. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund ist die Initiative der Studierenden zu sehen, die 2018 den Vorschlag in den Senat der WWU einbrachten, den Namen der Universität zu diskutieren. Dies tat der Senat: Eine Arbeitsgruppe wurde eingesetzt, sprach jedoch keine Empfehlung für oder gegen eine Umbenennung der Universität aus, sondern empfahl eine wissenschaftlich begleitete „kritische öffentliche Auseinandersetzung“ über Wilhelm II. als Namensgeber über einen Zeitraum von zwei Jahren.

← Max Konec: Bildnis Wilhelm II., 1890 (Verbleib unbekannt), Quelle: Wikipedia | CC-0. Ein Gemälde gleichen Typs hing nachweislich ab 1895 direkt über dem Rednerpult der Aula der Königlichen Akademie Münster, die 1902 zur Universität erhoben wurde. Bis 1929 lässt sich das Gemälde in Universitätsbesitz nachweisen, danach verliert sich seine Spur. Es ist anzunehmen, dass es spätestens im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Die Reaktionen in den sozialen Medien zu dieser Meldung waren zahlreich, vielfältig und oft hochemotional. Ob man denn nichts Besseres zu tun habe? Ob man die eigene Geschichte umschreiben wolle? Ob sich denn jetzt auch Personen mit dem Namen Wilhelm umbenennen müssten? Selbst Begriffe wie Diktatur waren in diesem Zusammenhang zu lesen. Aber auch die Fragen, ob man eine Person wie Wilhelm II. heute noch ehren könne, ob die Namen monarchischer Stifter überhaupt noch zeitgemäß seien, wurden gestellt und Parallelen zu verschiedenen Debatten um Straßennamen gezogen. So unterschiedlich die Reaktionen ausfallen, eines steht bereits fest: Die Debatte wird schon jetzt hitzig und emotional geführt.

Doch wie nähert man sich einem Thema, das die Gemüter bereits im Vorfeld stark erhitzt? Am besten zunächst mit einem Blick in die Geschichte der Universität Münster, die nicht durchgängig den Namen des Kaisers trug. Sie wurde 1773 gegründet, im Jahr 1818 allerdings in eine Akademie umgewandelt. 1902 erfolgte die Wiedererhebung zur Universität durch Wilhelm II. Noch im selben Jahr schickte die Universität ein Gesuch nach Berlin, sich nach Wilhelm II. benennen zu dürfen, die tatsächliche Namensgebung fand jedoch erst 1907 statt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs führte sie nur kurz den Namen Westfälische Landesuniversität, auf den Einladungen zum 50jährigen Jubiläum der Wiedererhebung zur Universität 1952 prangte wieder der alte Name: Westfälische Wilhelms-Universität.

Die aktuelle Debatte um Wilhelm II. als Namensgeber der Universität ist nicht die erste an dieser Hochschule: Schon 1997 gab es eine erste Kommissions-Empfehlung, das Rektorat lehnte damals eine Umbenennung ab. Als 2012 in Münster erbittert über Straßennamen und den Hindenburgplatz/Schlossplatz gestritten wurde, kam auch Wilhelm II. in den Blick, was aber folgenlos blieb. Einige Jahre später griff das Studierendenparlament das Thema wieder auf, Er-

gebnis ist der online einsehbare Reader zu Wilhelm II. des AStAs der WWU (www.asta.ms/reader/reader-wilhelm).

So viel zu Münster. Doch wie gehen andere Hochschulen mit ihrem Namen um? Der aktuellste Fall ist wohl in Berlin zu verorten: Die Beuth Hochschule für Technik wird ab Oktober des Jahres nur noch Hochschule für Technik heißen. Christian Peter Wilhelm Beuth, Namensgeber der Universität, entpuppte sich als Antisemit und wurde aus dem Namen der Universität gestrichen. 2018 kam die Universität Greifswald aus ähnlichem Grund zu dem Schluss, dass Ernst Moritz Arndt kein geeigneter Namensgeber sei (sie trug den Namen seit 1933) – die mehrjährige Debatte wurde extrem emotional geführt und auch politisch instrumentalisiert. Dass auch die Wahl neuer Namensgeber:innen zu Diskussionen führen kann, lässt sich am Beispiel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zeigen.

Mit den Namensgeber:innen für Institutionen ist das also so eine Sache: Mögen sie zu einer bestimmten Zeit als vorbildliche Persönlichkeiten wahrgenommen worden sein, so können sie zu anderen Zeiten, nach politischen Umbrüchen und/oder aufgrund sich wandelnder gesellschaftlicher Werte angreifbar und unter Umständen auch als nicht mehr tragbar erscheinen.

In Bezug auf den Namensgeber der Westfälischen Wilhelms-Universität gibt es also viel zu diskutieren – Schattenseiten und Verdienste, die ferne Regierung in Berlin und das Handeln in Münster und so weiter. In den kommenden zwei Jahren werden eine Webseite und – sobald die Corona-Pandemie es wieder zulässt – Diskussionsveranstaltungen die Möglichkeit zur Information und zum Austausch bieten. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie hier: www.uni-muenster.de/kustodie

| Kathrin Schulte